

Vertheidigungs-Schrift,

oder

Der geheimen Patrioti-
schen Assemblée

Anderweitiges Bedencken

an

Hn. D. und Profess. Philippi,

handelnd

Von dem Rechte der ver-
deckten Schreib-Art,

bey Gelegenheit

der zu Halle herausgekommenen
infamen Charteque :

Wahrhaffter Bericht eines hoch-
berühmten Medici, &c.

betitult,

abgelassen ;

samt 2. curieuses Beylagen A. und B.

Halle 1734. In Verlegung des Autoris.

Leipzig, in Commision bey Jacob Born,
auf dem Nicolai-Kirchhof unter der Fr. D. Scham-
bergin Hauße zu finden.







I.

Send = Schreiben

des

Hn. D. Philippi, an die Geheime
Patriotische Assemblée

den 15ten Octobr. 1734. aus Göttingen
abgelassen.

P. P.

Hochgeehrteste Herren
und Freunde,

Das Bedencken, welches Sie vorm
Jahre, als der Hamburgische
Correspondent mich so sehr
angeariffen, und die Verthei-
digung der Satyre Briontes gegen
mich heraus gekommen, zu meiner beson-
dern Aufrichtung ausgestellt, ist mir bis

a 2

dato

4 Zn. D. Philippi Sendschr. an die Parr.

dato in so vergnügten Andencken, daß da eine neue Pasquinade, unterm Titul: *Eines Hochberühmten Medici wahrhafter Bericht* &c. heraus gekommen, und mich einige Herren Pursche versichert, daß sie solche zu Halle noch ganz naß aus der Presse zum Kauff erhalten, ich mir hierdurch ausbitte, Dero Muthmaßungen wegen des Verfassers, wie auch Dero Gedancken vom Recht der verdeckten Schreib=Art, und endlich Dero Urtheil über die erhaltene curieuse Beylagen, A. und B. gütigst zu eröffnen; Vor welche dreyfache Bemühung mehr als tausendfache Verpflichtung haben, und beharren werde

**Meiner hochwerthesten
Herren und Freunde,**

Görringen, den 15ten
Octobr. 1734.

treuer Diener,

Philippi.

II.

Antwort-Schreiben
der Beheimen Patriotischen
Assemblée,

am 22sten Octobr. 1734. abgelassen.

P. P.

Sehr werthgeschäkter
Freund,

Sie haben aus Dero am 6sten
dieses an uns abgelassenen
Schreiben mit Vergnügen
Dero Ankunst in Göttingen
vernommen, und dancken vor das
artige sinnreiche Gedichte, womit die
Mademoiselle Zainemannin zu Er-
furt, unterm Nahmen Selinde, Dero
Abzug aus besagtem Orte, besungen.
Auch ist es uns eine besondere Freude, daß
sie uns so viel rechtschaffene Männer,
und wahre Patrioten genennet, die sich
zu Göttingen befinden, als besonders

a 3

der

der Herr Obriste von Druchtleben,
 Hr. Major Freudemann, Herr Ge-
 richts-Schulze Neubauer, der Hr. Po-
 licey-Commissarius, die Herren Bür-
 germeister Moricng und Riepenhau-
 sen, der Hr. Commissarius Gräzel,
 und andere wackere Leute; deren wür-
 dige Nahmen wir in das Register redl.
 Patrioten bereits eingetragen haben,
 weil wir ihrer von diesen Personen uns
 gemachten Abbildung völlig trauen kön-
 nen. Auch vergnüget uns ungemein,
 was sie uns von denen alldort bereits an-
 gelangten unterschiedenen neuen Her-
 ren Professoren, und dem leutseligen
 Bezeigen des Hn. D. und Prof. Theol.
 Heumanns, gegen Sie, berichtet haben.
 Die gnädige Vorsicht erwecke Ihnen
 denn noch viel wahre Freunde und auf-
 richtige Gönner; damit sie des Leides,
 so Sie in Dero Vaterlande Sachsen,
 und zu Halle betroffen, endlich völlig
 vergessen, auch über den Schwarm ih-
 rer Gegner den Sieg erhalten mögen;
 wels

welcher durch Dero unter der Presse seyende Schrift: Cicero, ein grosser Windbeutel, &c. so wir mit besondern Vergnügen in der uns zugefertigten Handschrift gelesen, wohl um ein ziemliches abnehmen dürffte.

Sie sind uns aber, hochgeehrtester Hr. Professor, in Dero letztem Schreiben vom 15den dieses mit einem Gesuch zuvor gekommen, daß wir nach denen Gesetzen der Freundschaft schon von selbst zu erfüllen gedachten. Wir bedauern von Herzen, daß da Dero Widersacher ihnen nicht durch die Wahrheit beykommen können, sie den Schaum böshafter Unwahrheiten gegen Sie versprühen. Wir alle in Leipzig, Halle, und andern Orten, wissen, samt allen dasigen Einwohnern, daß sie vom 20sten Junii bis dato gesund gewesen, ihnen nichts gefehlet, und Sie am 30sten August, als Dero Nahmens-Tage, glücklich aus Halle nach Göttingen aufgebrochen, und durch das Merseburgische Gebiete, der gehäßigen

Nachstellungen Dero mächtigen Feinde ohngeachtet, ohngehindert ihren Weg frey öffentlich genommen. Gleichwohl dichten Lasterhafte Mäuler, als wären Sie zu Halle am 20sten Junii, in eine Schlägeren verwickelt, und in solcher abgeprügelt, der Hirnschädel Ihnen zerschmettert, und Sie also zugerichtet worden, daß Sie noch selbigen Tages Ihren Geist aufgegeben hätten! Besehen wir dies Gedichte auf derjenigen Seite, wo es denen Harlequinischen Touren sehr ähnlich ist: So werden Sie ohne Zweifel darüber so viel, als wir, gelachtet haben; weil die Schreib-Art des ganzen Berichts endlich positlich genug eingerichtet ist, auch Ihnen das ganze Gedichte, weil es von Feinden bloß erfonnen ist, im geringsten nicht bey denen, die das Gegentheil wissen, zu schaden vermag. Betrachten wir es aber auf der andern Seite, da Dero Gegner durch einen Meisterstreich aus der Charletanerie gleich auf dem Titul die Leser, so et-

wa

wa außwärts sind, verführen wollen, als habe würcklich ein dergleichen Unfall, als oben beschrieben, Sie betroffen, und als habe ein hochberühmter Hallischer Medicus seinen Bericht davon ausgestellt: So treffen wir so viel Unvernunft, kindische Erfindung, und boßhaffte Wuth darinne an, daß wir dem Verfasser aus unserer Apothecke gern einen Centner Niesewurtz umsonst verabfolgen lassen wolten, wo solcher vermögend wäre, ihm sein verschleimtes Gehirn zu reinigen; ja wir wolten ihm von unsern Herz-stärckenden Gold-Pulver gern zehn Doses verehren, wo wir nur dadurch sein lasterhafftes Gemütze zu bessern vermöchten.

So viel nun das über 3. Punkte verlangte Bedencken anbetriß, und zwar (I) Was doch unsere Muthmassungen wegen des Verfassers sind? So haben wir aus folgenden Gründen dem Herrn D. Schlauman, dessen wahren Nahmen sie selbst wissen, weil sie ihm diesen

verdeckten in dero Sableischen Maxi-
men allbereit gegeben, vor den Ausbrei-
ter einer seinem heimtückischen Gemütthe
so gar ähnlichen Frucht. Sie haben uns
selbst geschrieben, daß es in Halle ganz
naß aus der Presse verkauft wor-
den; also ist es ein Gedicht, als ob solch
Pasquil zu Merseburg heraus gekom-
men. Wollen Sie hinter den Drucker
kommen, dürfen Sie die Sache nur bey
der Universität zu Halle angeben. Sie
haben uns auch noch gegenwärtig eröff-
net, daß der D. Schlauman sich gar
öftters der Maxime mercken lassen, sei-
nem Feinde, den er äußerlich einen
Freund geheissen, einen falschen Eindruck
zu machen, als ob der und der hinter der
Charteque stecke, damit nur solchergestalt,
wo ers glaubte, die Anzahl seiner Feinde
wachsen möchte. Auch haben Sie uns
ins besondere von Hr. D. Schlauman
gemeldet, daß er gesucht, Sie gegen den
Herrn Hof- und Consistorial-Rath
und Profess. Medicinæ, Hn. D. Al-
berti,

berti, deßgleichen Sn. D. und Profess. Basen, zu verhezen; daher hat er sich vorzugeben nicht gescheuet, als ob der von ihm selbst erdichtete Bericht, einen oder den andern dieser wackern Männer zum Urheber habe. Aber wir sind vollkommen überzeuget, daß diese brave Medici nicht den geringsten Antheil an dem erlogenen Berichte haben, und da gar kein Medicus die ganze vier Jahr in Halle sie zu curiren nöthig gehabt, weil Sie, Gott sey Dank! immer wohl auf gewesen: So ist es eine Charletanische Unbesonnenheit, daß der D. Schlauman den Lesern weiß macht, als sey sein ausgesonnenes närrisch Zeug ein wahrhaffter Bericht eines Hällischen Medici. Doch es ist Herr D. Schlauman schon von Jugend auf solcher Streiche gewohnt. Er hat schon in seinem 18den Jahre, als ein Gymnasiast zu S. . . . einen Brief in Druck gehen lassen, den er selbst erdichtet, und solchen vor (ine) großen Gelehrten in vorigen Zeiten Manuscript ausgegeben. So eingebildet ist er als noch Schüler gewesen, daß er sich nicht bereden konnte, daß ein einiger Gelehrter solchen Betrug merken würde! Als er nachher auf Universitäten

täten mit einer Frau, die einen E
 gehabt, bey dessen Leben zugehalten, und
 sie nachher geheyrathet, auch im siebenden
 Monathe tauffen lassen; hat er, um auch
 einen Ruhm in der Welt zu erjagen, die
 Manuscripta von seiner Frauen ersten
 Manne durchgeständert, einige, so in die
 Geschichte lauffen, heraus genommen, und
 in eine andere Sprache übersetzet, auch
 nachher vor sein eigenes Werk, ohne ei-
 nige Berührung der Quelle, wo er Was-
 ser geschöpffet, ausgegeben. Da auch ein
 anderer Gelehrter ihm in die Flanquen
 gegangen, weil ein gewisser Buchhändler
 ihm eine Abschrift solchen Manuscr.
 zukommen lassen, die er statt schuldigen
 baaren Geldes angenommen; So haben
 diese beyde Herren einander öffentlich flat-
 tirt, damit keiner den andern einer be-
 gangnen Manuscript - Fuchseren bez-
 schuldigen möchte!

Was nun (2) das Verlangen unsers
 Hochgeehrtesten Herrn Profess. anbelan-
 get, Ihnen unsere Gedanken von dem
 Rechte der verdeckten Schreib-
 Art zu eröffnen: So machen wir zu-
 förderst einen Unterscheid unter historis-
 chen und
 an-

andern Wahrheiten. Sollen die historischen Wahrheiten Glauben finden, ist billig unter Gelehrten nichts heiliger zu halten, als daß derjenige, so die Wahrheit der Geschichte verfälschet, sich selber Geschichten erdichtet, Documenta aussinnet, und vor anderer Handschriften ausgiebet, auch die Manuscripte von andern heimlich fuchset, und vor seine ausgiebt, vor infam gehalten, mithin dadurch die ohngenandten Scribenten Geheimer Nachrichten in ihrem Werthe verbleiben. So verpflichten wir uns J. E. in unserm 1 gden Gesetze unserer geheimen Gesellschaft, daß was wir von diesen und jenen Geheimen Lebens-Beschreibungen Großer Herren, denen Nachkommen hinterlassen solten, lauter Wahres seyn, und wir als infame Scribenten angesehen werden wollen, wo wir uns unterstunden, die Geschichte vorzüglich zu verfälschen, und der Nachwelt einen Betrug vorzumachen; folglich gehört der Verfasser des gegen sie erdichteten Medicinischen Berichts auch unter die infame Scribenten weil er
auf

auf erzählte Art so viel Blendwerke gemacht, so, daß wir seinen versprochenen Urkunden, wo er nicht anzeigt, wo er sie her habe, gar wenig glauben werden.

Betrifft es aber Lehr-Wahrheiten in andern Wissenschaften; so ist kein Scribent gehalten, seinen Nahmen zu nennen, als dazu er wichtige Ursachen haben kan, und ist es genung, daß der Leser sich an den Vortrag halten, und solchen prüfen muß. Ist solcher richtig: So ist es oft gut, daß der zurück gehaltene Nahme die Leser von Vorurtheilen abgehalten. Ist der Vortrag unrichtig: So hat doch der Verfasser klüglich vermieden, daß seine Schande nicht so sehr kund worden, als, wenn er sich mit Nahmen genennet. Doch pfleget man auf verdeckte Scribenten zu fallen, und ihnen leicht gute und böse Schriften gegen die historische Wahrheit oft beizulegen, dadurch denn mit der Zeit leicht in die Gelehrte Geschichte mancher Irrthum einschleichen kan; daß also gut wäre, wenn jeder Gelehrte nach seinem Tode eine Nachricht von allen seinen unter verdeckten Nahmen herausgegebenen Schriften hinterließe, und wo ja schlechte darunter wären, deren

deren er sich nach der Zeit geschämte, durch ein edelmüthig Bekantniß lieber die Schar- te auswekte, als durch deren Hinterhalt sich das Urthel zuzöge, daß er seine Schan- de mit in die Grufft genommen; in welcher Absicht denn auch wir uns in unserm 20- sten Gesetze verbunden, eine aufrichtige Nachricht von allen unsern Schrifften der Nachkommenschaft zu hinterlassen. End- lich die Streit- Schrifften mögen unter verdeckten Nahmen so lange gelten, wenn der Verfasser nicht Geschichten und Per- sonalien vorbringt; in welchem letzten Fall er verdächtigt wird, wo er sich nicht nennet, oder klahr beweiset, daß seine Er- zehlungen in der Wahrheit gegründet.

Solchergestalt lassen wir noch zur Zeit jedem Leser über, von denen Mitgliedern unser Gesellschaft zu denken, was ihm ge- fällt; denn wir finden noch nicht vor gut bekandter zu werden, und es ist zur Zeit ge- nung, von uns anzuführen, daß schon im Jahr 1724. da der Hamburgische Pa- triot heraus gekommen, wir manchmahl in seinen Blättern gestanden. Auch ha- ben wir über das Urtheil gelacht, als ob bey uns Haupt und Mitglieder, item, die männlichen und weibliche Gesellschaffter, eine

16 Antw. Schr. der geh. Patr. Assemblée.
eine einige Person wären; deßgleichen über den
Einfall, als habe ihr Geist, werthester Freund,
hinter unserm ersten Bedencken gespücket;
daher wir auch, wo dies unser anderweitiges in
Druck erscheinen sollte, allen Lesern vollkomme
Freiheit vergönnen, sich uns als eine bloße
Idee, oder aber als würcklich daseyende
Wesen, vorzustellen. Wir wissen am besten,
wer wir sind!

Da sie endlich (3) unser Urtheil über zurück
kommende Beylagen sub A. und B. verlangen.
So gestehen wir, daß wir nicht die Verfasser da-
von zu errathen vermögen. Beyde halten wir
vor ein lebhaftes Gedichte, davon die Absicht
des erstern wohl ist, dem Verfasser des Me-
dicinischen Berichts zu zeigen, daß es keine
Kunst sey, etwas auszusinnen, daß dem an-
dern zum Schimpff gereichen könne; auch hat
der Verfasser wohl seinen Gegner warnen
wollen, sich in acht zu nehmen, damit ihm nicht
selbst dergleichen begegne, was er von Ihnen
fälschlich erdichtet. Der Entwurff sub B. ist
noch sinnreicher, und wir achten beyde Stücke
würdig, sie Dero Vertheidigungs-Schriff-
ten anzufügen; beharren schlußlich

Ew. Hoch-Edelgeb.

aufrichtige Freunde

Die Patriotische Assemblée.

A.

**Wahrhaffterer Bericht
des Zustandes**

in welchen

Der Hermolaus Barbarus,
als Zerumträger

Des unterm Nahmen

**Eines hoch-berühmten Hälli-
schen Medici H. B.**

herausgegebenen Berichtes, ic.

am 21sten Sept. 1734.

zu Erfurt

ist gesetzt worden

von mir

Manufortio Antibarbaro,
Mitgliede der ramasbirten Klopff-Jechter-
und Faustbalger-Gesellschaft.

Geneigter Leser!

Ich bin ein verdorbener Secretair zu Grügburg gewesen, und habe schon in solchem Amte manchmahl Händel gehabt, und Faust-Schlägereyen angefangen, dabey mich aber allezeit auf meine ramafirte Person, starcke Knochen, und Hand-feste Arme habe verlassen können; so daß es Schade um mich ist, daß ich nicht zu den Zeiten der alten Römischen Klopff-Fechter und Deutschen Faust-Balger gelebet, mein Nahme würde sonst berühmter seyn, als er zur Zeit ist. Denn ich muß mich in Acht nehmen, daß ich nicht von Schnaphähnen großer Leute aufgefangen werde; dabey ich oft selbst lachen müssen, daß sie mir so nachstellet, gerade als ob ein kleiner Musquetier nicht so gut den Hahn abdrücken könne, als ein großer!

Weil ich nun eine gemischte Profession, bald von der Feder, bald von der Faust, seither getrieben, endlich aber ich des schmieren in den Gerichte müde worden, und mein Secretariat abgedanckt; so werde mich künfftig auf die Klopff-Fechterey und Handmengeren alleine legen, eine Gesellschaft von Leuten meines Schlages sammeln, und als eine Bande in den Ländern, nach Art anderer ohnentbehrlichen

lichen Banden, z. E. von Comödianten, herum ziehen, auch weil ich in Halle am 12ten Sept. mit Augen gesehen, daß nichtswürdige Scartequen um Juden-Zins verkaufft werden; So werde künfftig meine Helden-Thaten selber beschreiben, und den Druck verlegen, aber nie über 2 Bogen ausfüllen, und mir solche, gleich dem gegen Herrn D. Philippi heraus gekommenen Bericht, das Stück zu 2 bis 4 Groschen bezahlen lassen, um mir mit der Zeit Kampff-Häuser bauen zu können.

Diesemnach fange von einer siegreichen That an, die mir am 27sten des abgewichenen September-Monaths zu Erfurt gegücktet, und deren ich mich gar wohl rühmen darff. Ich war solchen Tag eben im Märtens-Closter, und tranck von dasigem schönen Nonnen-Bier. Es war Nachmittags gegen 5 Uhr, als ein düstrer Kopff hinkam, der sich vor einen Studenten von Halle, und eines dasigen großen Gottes-Gelehrten Sohn ausgab. Aber der Kerl sahe mir wie ein gar einfältiger Schaafs-Kopff aus, und so ausgemergelt, als einer, der bey einer geheimen Liebes-Seuche in seinen eigenen Körper wütet. Er hatte eine Chartequen bey sich, die er mir feil bot, ich bath ihn, er solte sie mir schencken, ich wolte sie zum Schimpff dessen, auf den sie gemacht, weit
 b 2 und

und breit herum zeigen. Als er mich aus diesem Thon sprechen hörte, hielt er mich vor seinen Glaubens-Genossen, und Feind des Herrn D. Philippi, gab mir daher sechs Stück umsonst. Ich frug ihn, wo er sie her hätte? da er mir denn im Vertrauen gestanden: Er habe sie von Herrn D. F. W. . . zu H. . . erhalten, der sie verfertigt. Ich las sie, und stand auf dem Titul: Bericht eines hochberühmten Medici zu Halle H. B. von dem Zustande darinne er den Herrn Prof. Philippi am 20sten Junii 1734. angetroffen. Da frug ich den Hermolaus Barbarus: (so lautete des verkapten Studenten eigentlicher Name) Ob es Herr D. Baß in Halle sey, der den Bericht gemacht? Er sagte aber: Nein, das ist nur so erdichtet, damit die Leser desto eher eingenommen würden. Bey solchen Worten lief mir schon etwas über die Leber, daß ich daher sagte: Der Kerl ist ein Narr, der die Leser so betriegen will; wenn ich ihn hier hätte, ich wolte ihn hier unter den Ofen stecken.

Barbarus verschluckte diese Pille, und sagte zu mir: Lese es der Herr erst durch, ehe er raisonnirt. Diese letzte Worte verschnupften mich, ließ michs aber nicht merken, sondern las es. Da stand darinne, als hätte der Hr. D. Philippi am 20sten Junii eine Schlägerey in Halle gehabt, darinne er wund geschlagen,

schlagen, und das Gehirn ihm verlezet worden, auch nachdem er einen Wiederruff wegen seiner Schrifften gethan, seinen Geist aufgegeben hätte. Da frug ich den Mfr. Barbarus: Ob denn das wahr sey? Er sagte: O nein, gar nicht; das ist nur so erdichtet, daß die entfernte Leser es glauben sollen. Dieses Beginnen schien mir so unwürdig, daß ob ich gleich den Hn. D. Philippi noch gar nicht von Person gekannt, es mich doch verdrossen, daß seine Feinde solche Lügen aussprengten. Ich sagte daher: Es ist ein Schurcke, wie der andere; der das närrische Zeug geschrieben, und der es unter die Leute bringet. Diese letzte Worte deutete der Barbarus auf sich, und verdrossen ihn, weil indes 2 Bürger aus der Stadt, als Endes unterschriebene Zeugen, auch zu Bier hinkamen, die es mit anhörten. Er sagte also: Ich solte mit solchen Reden inne halten. Ich versetzte: Ihr Gelschnabel müßt nicht raisonniren, oder ich will euch was anders weisen. Ist das honnet, ehrliche Leute so zu blamiren? Wie würde es euch gefallen, wenn man solche Unwahrheiten erdichtete, und euch nachsagte? Ein Cujon ist der, welcher solch infames Geschwäg unter die Leute bringet. Mfr. Barbarus, dem das Bier das Ober-Stübgen seines verschimmelten Gehirns bereits eingenommen hatte, ergriff seinen Degen. Ich aber sprang zu, und sagte:

Du Kerl, wilstu Handel anfangen, nun solstu sehen, mit wem du zu thun hast. Darauf drückete ich den kleinen Hauffen zusammen, wie eine Quetschge, und weil ich an ihm gemercket, daß er, ohnerachtet seiner elenden Figur, die alle Welt entweder zum Lachen oder Mitleiden, bewegen konte, dennoch einen sehr stolzen Geist in sich trug; so hielt es, zum Besten seiner Seele, vor rathsam, ihn unter den Ofen zu stecken, damit er aus solcher Tieffe die ersten Seufzer der Reue und Besserung aufsteigen ließe. Weil ich nun als ehemahliger Secretaire mein Lebetage gnugmahl unschuldige Inquisiten über Articul verhöret, so daß mir das Ding gang geläufig auf der Zunge war; erachtete ich vor gut, meinen im Staube und in der Asche unterm Ofen büßenden armen Sünder, unter Bedrohung, ihn einige Stunden lang gefangen zu halten, wo er nicht mit der Wahrheit heraus ginge, über folgende Articul so ich mir zur Stelle erdachte, zu verhören:

Artic. I.

Wie Incurvat heiße, und wer er sey?

Antwort:

Er heiße Hermolaus Barbarus, und sey ein gelehrter Student, der sich auf die Theologie gelegt.

Zwischen-Frage:

Ob nicht Incurvat, (i. e. der gebeugte Inquisit,)

gegen das Gedichte Hermolai Barbari. 23

quilit,) ein Mucker aus Halle sey?

Antwort:

Er sey zwar aus Halle, es sprächen auch die Leute, er sähe wie ein leibhafter Mucker aus, aber er halte sich vor einen Fort Esprit.

Artic. 2.

Was er hier in Erfurt mache, und sein Gewerbe sey?

Incurvat

sagt, er habe geheime Commissiones, sich des Zustandes däsiger Herren Catholicken zu erkundigen.

Artic. 3.

Was er hier im Märten-Closter zu thun habe? Ob er etwa die Nonnen bekehren wolle?

Antwort:

Es schmecke ihm das Nonnen-Bier so gut, und weil die Nonnen zuweilen ans Fenster kämen, so schicke er Herz-brechende Seuffzer an sie.

Artic. 4.

Wahr, daß D. F. W. Verfasser des medicinschen Berichts gegen Hn. D. Philippi sey?

Incurvat

Wolte mit der Sprache nicht raus, als man ihm aber drohete, einige Hamburgische Münz-Sorten, die Stüber genannt, auf

b 4

sei-

24 Antibarbari wahrhafterer Bericht

seiner Nase auszuzahlen; bejahete er die Frage mit einem Kopfnicken, und tiefgehohltem Ach?

Artic. 5.

Ob nicht D. F. W. viel Exemplaria an Incurvaren zur Vertheilung geschickt?

Incurvat

bittet, unter Vergießung vieler Tränen, ihn seinen gebeugten Zustand durch das Wort: Incurvat nicht noch empfindlicher zu machen, sondern ihn lieber bey Nahmen zu nennen.

I. Zwischen-Frage.

Ob es nicht Incurvat vor ein Verdienst achte, vor die Sünden das gegen Hn. D. feindseligen Volks, das ihn immer den gebeugten Lehrer genennet, dadurch anjeho zu büßen, daß er den Nahmen Incurvat, vor Inculpat, oder Inquisit tragen müsse?

Antwort:

Er sey kein Catholick, der von Verdienst halte, und wolle auch lieber sich ein Duzend Nieder-Sächsische Münz-Sorten, Schillinge genannt, auf dem Rücken auszahlen lassen, als den Nahmen Incurvat weiter anhören.

2te Zwischen-Frage:

Was er aus obigen 5ten Articul in Antwort verseze?

In-

Incurvat

schluckset, vor tief-gehohlenen Seufzern, und
stößt die halbgebrochene Worte aus: Er
ha = habe funff = funff = zig Stücke vom
D. F. W. zur Propalation erhalten.

Artic. 6.

Ob es nicht eine böshaffte Verläumdung und
Gedichte sey, als ob Herr D. Philippi am
20sten Junii eine Schlägerey gehabt, dar-
inne er tödtlich wund geschlagen worden?

Incurvat

Bezeuget mit seinen unter dem Ofen an Ey-
des statt hervorgereckten Fingern, es sey ein
pur lauterer Gedichte, und habe dem Herrn
D. Philippi bis zur Abreise nichts gefehlet.

Artic. 7.

Ob es nicht ein erlogenes Gedichte, als ob ein
berühmter Medicus zu Halle wegen solchen
Unfalls des Hn. D. Philippi sein Bedencken
ausgestellet?

Antwort:

Ja, dem sey also, daß weil Hr. D. Philippi
gar nicht franck gewesen, auch kein Medicus
habe ein Bedencken ausstellen können, als
sey er tödtlich franck.

Artic. 8.

Was denn Jhn, da er doch ein Esprit fort seyn
wol-

26 Antibarbari wahrhafterer Bericht

wolle, bewogen, solch niederträchtig Gewärsche unter die Leute zu bringen?

Incurvat

saget, Er sey einmahls, da Hr. Prof. Philippi auf König AUGUSTUM eine solenne Rede gehalten, in dessen Lehr-Saal gekommen, und habe gedacht, als würde derselbe solche Rede auf der Stube ablesen, darüber der Herr Doctor gelacht, welches Ihn, Incurvaten, so sehr verdrossen, daß er von der Zeit an alle Pasquille, so gegen Herrn D. Philippi herausgekommen, divulgiret.

Artic. 9.

Ob er nicht hieran unrecht gethan, und Strafverdienet?

Incurvat

protestiret, daß er jeso nicht vor seinem Richter, sondern vor einem Überwältiger stehe, den er schon beyhm Herrn Gouverneur belangen wolle.

Artic. 10.

Ob er nicht nach rigore Juris scholastico-monarchici verdienet, das ihm die Buccia abgezogen, und ein Duzend Streiche gegeben würden? oder aber, ob er lieber auf seiner spizzen Nase 12 Hamburgische Stüber sich wolte auszahlen lassen?

Incurvat

Bedancket sich vor beydes, und da er ein Geräuräusche

gegen das Gedichte Hermolai Barbari. 27

räusche vor der Thür höret, ruffet er um Hülffe; Es kommen aber zu seinem Unglück einige meiner Compagnons, da denn weiteres Verhör vor unnöthig gehalten, und nur, was hier protocollirt, von nachgesetzten Zeugen, so dabey gewesen, mit ihrer Unterschrift confirmirt worden.

Rupertus Vericorrumpuntius,
vt testis.

Hermannus Lungenhiebiades,
vt testis.

Als nun dieses Verhör vollendet, fragten meine dazu kommende Gehülffen, Was es da gäbe? Worauf ich ihnen die Sache erzählte; während welcher Zeit dem guten Msr. Barbarus um Trost ziemlich bange wurde.

Ha! ha! sagten sie darauf, wir müssen auch mit bey dieser Kurzweil Hand anlegen; worauf dem hervorgezogenen Incurvaten vorgelegt ward:~

Ob er im Nahmen D. F. W. wiederruffen, und daß er die Scarteque propalirt, die verdiente Straffe leiden wolle?

Er sieng dagegen an zu appelliren, und zwar an diejenige Stadt, wo sonst das Reichs-Cammer-Gericht gewesen, und als er ein Maas voll

voll Galle aus dem Magen geschüttet, funkelten seine im Kopff tief-liegende Augen, nahm alle Kräfte seines ausgedürreten Mundes zusammen, und sagte: Ich stehe unter der Universität! Ha! sagten wir: Es stehen wohl ehrlichere Leute, als du bist, darunter, und doch hat man Exempel, daß sich Fürstliche Regierungen unternommen, solche auch ohne den academischen Senat zu begrüßen, vor sich zu laden, ja wohl gar zur Inquisition und Gefängniß zu verdammen! Gewalt, Gewalt, schrie hierauf Mr. Barbarus, ich appellire an den Chur-Fürsten zu Mainz! wir versagten aber: Zu diesem Kurzweil bedürffen wir keinen so hohen Schieds-Richter!

Hierauf sagte ich zu meinen Cameraden: Bindet ihm Hände und Füße, und leget ihn auf den Tisch, daß er mit dem Bauche drauf liege, und zwölf Streiche empfangen, daß er sie fühle. Wie willig war hierauf Mr. Barbarus; einen Wiederruff zu thun, da wir denn ihm alle Schuld und Straffe erließen, mit ihm Bruderschaft truncken, und uns von ihm mit Hand und Mund versprechen ließen, keinen Pasquil-Träger weiter abzugeben, auch wo er nach S. . . . käme dem
D. F. W.

D. F. W. zu sagen: Er solle sich in Acht nehmen, daß er nicht in unsere Hände falle, sonst wir versuchen würden, ob wir aus so einer übermüthigen Creatur, als Er ist, einen Gebeugten Lehrer machen könnten.

Ich halte, meine Leser werden sehen, daß ob ich gleich Profession von der Schlägerey mache, doch kein so plumper Kerl sey, als mein ehmaliger College, Monfr. Plumpzu, der einen in publica dignitate gestandenen Advocaten, auf eine bloße glimpfliche Vorhaltung, bey der Kehle ergriffen, von sich gestossen, und als solcher versetzt: das sey kein raisonabler Angriff; wenn es noch auf Degen oder Pistohlen wäre; Herr Plumpzu ihn aus diesen Worten nach dem Duell - Mandat belanget, ja, (o des lächerlichen Unternehmens!) arretiren lassen wollen! Ich hingegen brauche bey meinen Gegnern allezeit erst drey *Gradus admonitionis*, und fange mit niemanden Händel
an,

an, als, wer der Zucht-Ruthe in der Jugend zu zeitig entlauffen, und auf keine andere Art, als durch die Kunst-Griffe der Handfesten Handmengeren, zu bessern sind. Der erste Gradus admonitionis ist, daß ich auf eine naseweise, oder auch plumpe Rede eine nachdenckliche Replique versetze. Wird der Gegner entrüstet, und giebt empfindliche Reden: So ist der andere Gradus, daß ich warne und bedrohe; wird er dadurch ungestüm: So ist der dritte Gradus, daß ich sein point d'honneur, durch einige Beynahmen angreiffe, um zu sehen, wie empfindlich er sey. Will er alsdenn zum Waffnen greiffen, und suchteln, oder schläget los: So gebe ich ihm ein voll, gedrückt und überflüssig Maas, weil mich meine Fäuste noch nie verlassen haben. Versühre ich aber, daß Er sich besinnet, so halte ich mitten unter der Bestrafung ein, werde freundlich, und mache

che

gegen das Gedichte Hermolai Barbari. 31

the Vergleich mit meinem Gegner, trins
cke auf sein Wohlergehen, oder auf gutes
Glück. Lasse hierauf alles auf einmahl
ruhen.

Gotha, den 28sten Sept.

1734.

Manufortius Anti- Barbarus.

P. S.

Damit nun aber auch andere sich
meiner Hülffe bedienen können, so
lege ich ihnen diese billige Bedingun-
gen vor:

(I.)

Daß weil meine Profession gar un-
sicher und gefährlich ist, also mich
gar nicht zu erkennen geben darff,
gleichwohl ich die Hamburgische
Zeitungen lese, mir Ort und Zeit,
nebst

nebst einem gewissen Recompens
in solchen Zeitungen bestimmt und
versprochen werde.

(2.)

Daß jeder, dem ich dienen soll, eine gute gerechte Sache habe, nicht aber sich meines Renomisten-Amtes zu Kränkung eines andern bediene.

(3.)

Daß mir allezeit nachher frey stehe, meine ausgeführte Helden-That im Druck heraus zu geben; wie ich bey dieser meiner ersten Avantüre gethan, und vor den ihm abschriftlich nach Göttingen übersandten Aufsatz von Hr. D. Philippi einen Ducaten richtig erhalten habe. Geschrieben zu Eisenach, den 6ten October. An. 1734.

vt supra.

B.
Acten-mäßiges Protocoll,
welches in dem
Reiche derer Todten
über
dem entstandenen Gerüchte,
als ob
Herr D. und Professor Philippi
in solchen angelanget sey,
gehalten worden
von
Wahrmund Thanatophilo,
Ober-Berichts-Erstatter über die aus Ober-
Sachsen ankommende abgeschiedene
Seelen.

WAls Reich der Todten war noch
 in vollen Freuden über die
 Ankunfft mancher wackerer
 Männer, und Damen; be-
 sonders auch der Bezirk vor die aus O-
 ber-Sachsen, als dem Samel-Platz
 so vieler witzigen Köpffe, ankömende ab-
 geschiedene Seelen, von dessen mächtigen
 Beherrscher, Kyrio - Thanatu,
 ausgesetzt worden; als ein unvermu-
 thetes Gerüchte erscholle, daß der Herr
 Doctor und Professor Philippi, ge-
 bürtig aus Dreyßden in Ober-Sach-
 sen, auch darinne angelanget wäre; wor-
 auf ich, dem obhabenden Amte nach,
 mich so gleich an die Küste der Eliseischen
 Felder, und zum Rahne des Charon-
 tens verfügete, mit Vermelden, mir auf
 seine Pflicht zu sagen: Ob er jeman-
 den ohne Paß übergesetzt? welcher
 mich denn, mit aufgehabener Hand, und
 Schwur bey der unumschränckten Ge-
 walt unsers Groß-Fürstens, Kyrio-
 Tha-

Thanatu versichert, daß zwar allstündlich aus Italien und vom Rhein Personen ohne Köpffe ankämen, so daß er bereits zwanzig neue Fahrzeuge anlegen müssen, gleichwohl so eine Veranstaltung gemacht worden, daß ohnmöglich einer ohne vorgezeigten Paß übergesetzt werden könne; worauf ich ihn vor das mahl verließ, und mich zum Groß-Botschaffter des Reiches der Todten, Namens Thavmatographo, verfügte, Ob er etwa aus dem Reiche der Lebendigen wunderbahre Neuigkeiten erhalten? welcher denn mir ein sehr groß Paquet zustellte, den Krieg und Frieden in Europa betreffend. Ich frug ihn unter andern weiter: Ob er mir nicht einige Nachricht von dem Zustande der neuen Academie zu Göttingen geben könnte, welche der Weise König GEORG von Groß-Britannien, anlegen lassen; darauf er mir ein ander Paquet zustellte, um welches ein Macu-

c 2

latur-

latur-Bogen geschlagen war, davon mir so gleich die Buchstaben: Professor Philippi in die Augen fielen. So gleich wickelte den Maculatur-Bogen auf, und laß: Eines hochberühmten Medici zu Halle wahrhafter Bericht von dem Zustande, darinne er dem Herrn Professor Philippi am 20sten Junii A. 1734. angetroffen. Dieses machte mich neugierig, und laß es durch. So seltsam mir der ganze Bericht schien; so sehr stuzte ich, als ich bey dem Schlusse vorgegeben fand, ob wäre gedachter Herr D. Philippi noch an solchem Tage, als nemlich den 20sten Junii, von der Welt abgeschrieben. Ich befrug hierauf den Groß-Bothschaffter, Ob er von solcher Schrift mehr Exemplaria vertheilet? Er sagte: Es wären sechs Trödelweiber vor einigen Tagen angelanget, die da versichert, Herr D. Philippi sey gestorben, und würde bald nachkommen, ihnen aber wären 500 Stück von solcher Schrift

Schrift mitgegeben worden, es in dem Reiche der Todten zum Voraus kund zu machen. Alsobald begab ich mich nach der Höhle dieser Weiber, und erfuhr, daß sie schon einige hundert Stück vertröddelt, und in dem Irrthum standen, als dürfften sie im Reiche der Todten auch noch hausiren gehen. Ich verwieß ihnen solches, nahm die noch vorhandene einige hundert Stücke zusammen, brachte sie zu unserm Groß-Fürsten, und bath, Er möchte die Sache aus dem Grunde untersuchen lassen, ob Herr D. Philippī ein Bürger des unterirrdischen Reichs geworden? Vielleicht könne er incognito angelanget, oder, nach seiner grossen Herrschafftigkeit, gleich manchen grossen Geistern durch den Strohm Styx gedrungen, oder von seinen Feinden aufgehalten seyn, daß, da sie ihm keine bleibende Stätte im Reich der Lebendigen gegönnet, sie ihm etwa auch gar den Paß ins Reich der Todten versperreten.

Auf diesem Vortrag wurden die edele und glaubwürdige Männer, Gottfried Wilhelm Leibniz, Isaac Neuton, Johann Lock, Samuel Clarcke, Christian Thomasius, Hieronymus Gundling, und Michael Heinrich Griebner, zu Deputirten ernennet, alle incognito angelangte, oder auch durch den Strohm, gleich ihnen, schnell übergangene tapffere Seelen, Krafft aufgetragener Commission, vor sich zu laden, und Erkundigung einzuziehen, ob Herr D. Johann Ernst Philippi, so zu Halle als Professor der Deutschen Beredsamkeit gestanden, und durch seine auf die Königin von Pohlen gemachte Trauer-Rede in unserm Reiche sich ungemein beliebt, auch durch seine nachdrückliche Vorstellungen, so er in seinem Tractat von der Unmöglichkeit einer ewigen Welt hin und wieder gethan, sonderlich bey obigen Herren, als sie solche Schrift vom Großbothschafter unsers Reichs erhalten, in besonderes Ansehen gebracht, etwa unter den abgeschiedenen Seelen sich auch befinde; mit der Bedeutung, wo dem also sey, schleunigen

gen Bericht zu erstatten, damit er mit allen verdienten Ehren-Bezeugungen angesehen, denen Reichs-Untertanen des Kyrio-Thanatu als ein Bild eines, dessen die Welt nicht länger werth gewesen, vorgestellt, und ihm frey gelassen würde, sich eines der besten Zimmer im Ober-Sächsischen Todten-Bezirk auszusuchen. Kaum war die Ladung vorgegangen: So stellte sich Jungfer Johanna Anglicana, gebürtig aus Leipzig, vor die Commission, mit dem Anbringen, daß Herr D. Philippi ihr sein Herz mit in das Grab gegeben, und ob es gleich schon über 4 Jahr, da er das Jawort bereits erhalten gehabt, sie aber vor der Ehevollziehung durch frühzeitigen Tod ihm entrisen worden; so habe er sie doch bis dato in lieb-vollen Andenken, und sey daher ihr zu Liebe annoch unverheyraethet geblieben; Daher sie die nächste Ansprache an ihn habe, und also die erste seyn würde, die ihm entgegen eilen, und mit zärtlicher Umarmung bitten wollte, in ihrer Cammer seine Bleibestätte zu nehmen, um die bisher getrennete Herzen solchergestalt wieder vereiniget zu sehen; welches ihr auch von denen obgenannten Commissarien gar gerne ver-

williget wurde. Als nun aber, nach beschehener genauer Nachforschung, nicht die geringste Spur von dessen Daseyn gefunden ward, schienen die Herren Commisarii sowohl, als die übrige angesehenste Bürger des Reichs der Todten, sonderlich auch die in ihrem Leben gewesene schöne, reiche und kluge Anglicana darüber sehr betrübt, wandten sich zum Groß-Fürsten, Kyrio-Thanatu, und bathen, ihnen aus dieser Ungewißheit zu helfen, welcher denn die angenehme Verstellung gebrauchte, gleich als ob er nöthig hätte, dieserwegen erst einen Bothschaffter ins Reich der Lebendigen abzusenden. Ernante daher des Herrn D. Philippi leiblichen Bruder, Ernst Christian, welcher auch schon vor einigen Jahren, als eine zeitige und reife Frucht in den Elisäischen Garten versetzt worden, sich bey stiller Nacht nach Halle, und von da, wo er noch lebte, an den Ort seines Aufenthalts, zu begeben; welcher dann in 24 Minuten die sichere Nachricht brachte, daß alles, was in der von denen sechs Trödelweibern ausgestreueten Schrift enthalten, ein ausgedachtes böshafftes

tes

tes Gedichte seiner Feinde, und er
gang gesund von Halle, an ihrer bey-
den Nahmens-Tage abgereiset, es ihm
auch in Göttingen recht wohl gehe;
worauf beschlossen ward, alle Exem-
plaria solcher Schrift bis zu Ankunfft
deren Verfassers aufzuheben, und
daraus, zu seiner Beschimpfung, ein
Fahrzeug zu machen, auf welchem diese
leichtsinrige Seele in das Reich der
Todten, und dessen besonderes Behältniß,
nemlich der liederlichen Schrei-
ber, solle gebracht werden. Uhrkund-
lich abgefaßt und nachrichtlich protocol-
lirt, den 12ten Octobr. alten Styls,
An. 1734.

Wahrmund Thanatophilus.

Schuk = Schrift
oder
Auffoderungs = Schreiben
an den sich nennenden
Herrn Thomas Markawitschen,
Mitglied der deutsch-stümmelnden Gesell-
schaften der kleinen Geister
zu Leipzig, Jena und Hamburg,
wegen des an
Herrn D. und Profess. Philippi,
in einer Schrift:
Wohlmeinender Rath ꝛc.
gethanen Vorschlages
aufgesetzt
von
Bahrmund Kolbenlauser,
Mitglied der Handfesten Kenomisten-Gesellschaft
zu Jena und Altorff.

I 7 3 4.

Großgünstiger und Erk=ver=

nünfftiger Herr,

Großmächtiger Vertheidiger
der befolwerckten Feste des
Leipziger Comödien-Schau=
Plakes,

Nahrhafter Herr und
Freund!

Sie. Gestrengen lassen sich die=

se meine neu-fränckische An=

rede, die ich noch nirgends,

als in Dero Schrift: Wohl=

meinender Rath an Herrn D. Phi=

lippi, wahrgenommen, nicht befremden.

Sie nennen darinne pag. 25. die Frau

Neuberin, so mir gar wohl bekannt, ei=

ne Groß-Geistige Principalin, und

pag. 29. die Neubersche Bande Erk=

vernünfftige Comœdianten. Da

Sie

Sie nun pag. 19. anführen, daß Sie unter einer berühmten Comœdianten-Bande sonst gewesen: So verdienen Sie mit Recht eben dergleichen Benennung. Weil Sie aber ferner auch pag. 31. ausdrücklich sagen: Die vernünftigen Anstalten der Neuberin und ihres lieben Ehe-Manns, nebst der bebolwerckten Feste ihres Leipziger Schau-Plazes zu bestürmen, sind wichtige Thaten: So nenne ich Sie billig einen Großmächtigen Bertheidiger dieser bebolwerckten Feste! Hätte ich aber Ihnen noch nicht Ehren-Titul genug gegeben, da ich sie doch einen Wahrhaftten Mann auch geheissen: So werden Sie mir als einem Mitgliede der handfesten alt-deutschen Gesellschaft, die sich um solche Kleinigkeiten der Titulatur nicht viel bekümmert, solches verzeihen.

Nun aber zur Sache selber zu schreiten; habe ich dieses Cartel, oder Aufforderungs-Schreiben an Sie ergehen lassen wollen; nicht zwar, wie Sie dem Hn. D. Philippi pag. 31. andichten,

ten, Sie etwa auf Degen und Pistolen, sondern vielmehr bloß auf die Faust, heraus zu fodern, und das zwar aus folgenden handgreiflichen Ursachen:

(1.) Hat H. D. Philippi, wie man durchgehends in Halle weiß, er auch in den Hamburgischen Bericht, deswegen öffentlich vertheidiget worden, gar keine Händel noch Schlägeren jemahls, am allerwenigsten am 21sten Junii gehabt; Er ist vielmehr, weil der erlogene Medicinische Bericht zu Halle in Tritschens Buchladen brüh-siedend-heiß verkauffet worden, bey dem dortigen Academischen Senat deswegen eingekomen, und hat rechtliche Satisfaction gebethen; Da frage ich Sie also, mein Herr Markawitsch, was sich nach den Regeln der Hand-festen Beredsamkeit, darauf wohl gehöre, wenn einer eine offenbahre Unwahrheit und Verläumdung in die Welt, zur Blame eines redlichen Mannes, hinein schreibet; Er weiß ja wohl das Deutsche Sprichwort: Auf eine derbe LUGE gehört sich eine derbe ꝛc.

(2.) Da

(2.) Da der Herr D. Philippi auf Verlangen des Hn. Carl Lebrechts von Schönbeck, Reichs-Ritters in Francken, (mit dem er in Brief-Wechsel stehet, und welchem er in Vertrauen seine Satalitäten geschrieben, der also viel zu honnet ist, als daß er des Herrn Professors vertraute Brieffe öffentlich solte bekandt machen,) an einen gewissen Advocaten in Leipzig adressiret hat; Frage ich, Ob es ein honneter Streich sey, daß sich jemand, wer es auch sey, unterstanden, solche geheime Brieffe aufzufangen, zu erbrechen, und den Inhalt davon, wie Sie, Herr Marfawitsch, in ihrer zur Narnberg herausgegebenen Schrift gethan, öffentlich drucken zu lassen? Nach denen Regeln unserer Gesellschaft halten wir einen, der dergleichen thut, vor werth, ihn über das Knie zu legen, und ihm 50. Streiche, weniger einen, davor zu geben.

(3.) Da der Herr D. Philippi in dem geheimen Bericht an den Herrn v. Schönbeck, ausdrücklich nur dies gesagt, daß er vor 4. Jahren eine gewisse große Partie in Leipzig thun sollen, die Person aber durch frühzeitigen Tod ihm entrißen worden; So frage ich, Ob es honnet sey, daß
mein

mein Herr pag. 30. solchen Umstand auslässet, und vorgiebet, als habe der Herr Professor geschrieben, daß er allererst nächstverstrichnen August-Monath solche Geliebte eingebüßt; dergleichen offenkundige Verfälschung der Worte, nach den Regeln unser Handfesten Gesellschaft, den Pranger u. öffentlichen Schandpfahl so gut verdienen, als wenn einer seine eigene Arbeit, wie Herr D. W. zu Halle, vor eines vor vielen Jahren verstorbenen Großen Gelehrten ausgeben wolte.

(4.) Da die Mademoiselle Säunemannin zu Erfurt unter verdecktem Nahmen dem Herrn Professor Philippi, als er durch Erfurt nach Göttingen gegangen, und ihren Eltern zugesprochen, in einem Gedichte Glück gewünschet; gleichwohl Herr Professor Gottsched zu Leipzig und Madame von Ziegler von ihr viel halten, auch zum Theil bis dato mit ihr in Brief-Wechsel stehn; ob es honnet sey, an statt den edlen Geist dieser Dichterin vom ersten Range mehr aufzumun-

muntern, ihr anzurathen, sich unter die Comcedianten zu begeben, und in solcher Absicht den Herrn D. Philippi, der mit Ruhm zu Göttingen liest und practicirt, zu heyrathen, damit er auch diese Profession ergreiffe? Meines Ortes verstehe mich zwar mehr auf die Kunstgriffe einer handfesten Beredsamkeit, als daß ich mich in die Theatralische Possen, sie führen den Rahmen, nach wen sie wollen, mengen solte; aber aus allen Umständen schliesse ich, daß Ew. Gestrengen, ausser dem bisherigen Ehren-Character eines Mitgliedes von drey Gesellschaften, sich nicht nur auf die Schau-Bühne, sondern auch in unsere Gesellschaft schicken. Daher wir Ihnen auf dem Fall obige 4. Fehler verzeihen, und solche nicht ahnden werden, wo sie in solche unsere Bande auf das Neu-Jahr treten wollen. Jena, den 5. Dec. 1734.

Wahrmund Kolbenlauser.

Der Tractat: Cicero, der Gröste Wind-Beutel, soll bald nach der Neu-Jahr-Messe nächstfolgenden Jahrs zum Vorschein kommen.

Pon II C 670

ULB Halle

3

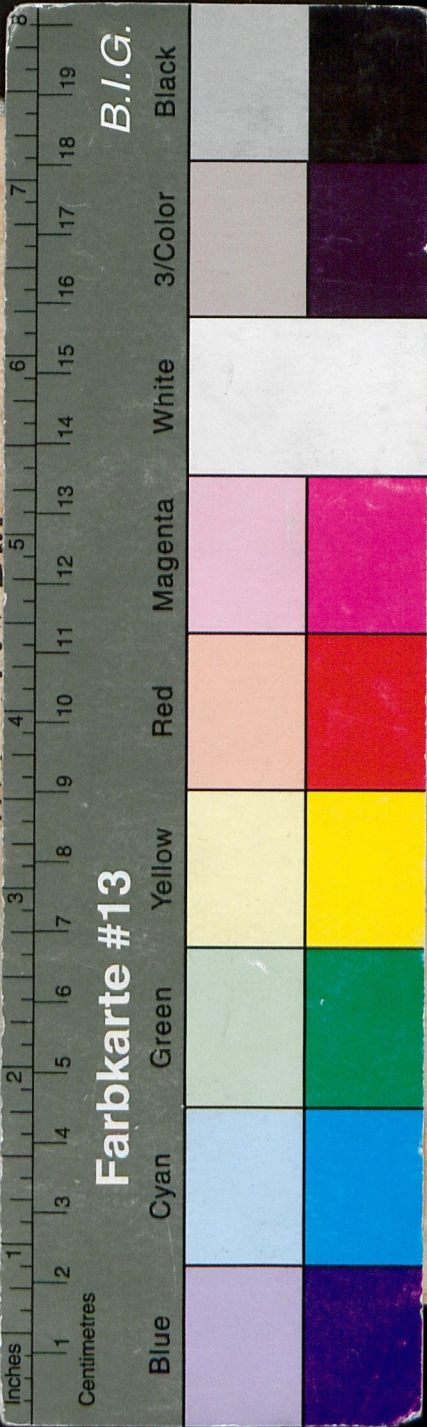
002 809 931



f

sb.

v. 278



2

Verteidigungs-Schrift,
oder
Der geheimen Patrioti-
schen Assemblée
Anderweitiges Bedencken
an
Hn. D. und Profess. Philippi,
handelnd
Von dem Rechte der ver-
deckten Schreib-Art,
bey Gelegenheit
der zu Halle heraus gekommenen
infamen Charteque:
Wahrhafter Bericht eines hoch-
berühmten Medici, &c.
betitult,
abgelassen;
samt 2. curieusem Beylagen A. und B.

Halle 1734. In Verlegung des Autoris.

Leipzig, in Commission bey Jacob Born,
auf dem Nicolai-Kirchhof unter der Sr. D. Scham-
bergin Hauße zu finden.